

# Beiträge

zur

## Belehrung und Unterhaltung.

Nr. Dresden, den 25. November 1811.

90.

Kometologische Unterhaltungen,  
von Fr. Wf. (Fortsetzung.)

Von den bisher genau berechneten Kometen ist unsrer Erde selbst noch keiner näher gekommen, als auf sechs oder sieben Mondweiten, oder beiläufig 310,000 geogr. Meilen. Dieß war der merkwürdige Komet von 1770., der am 1. Julius jenes Jahres diese Erdnähe erreichte. Die übrigen blieben auch in ihrer größten Erdnähe um Vieles weiter entfernt, nicht nur von der Erde selbst, sondern auch von der Erdbahn, deren Durchmesser bekanntlich 48,000 Halbmesser der Erde, oder 42 Millionen geogr. Meilen beträgt. Dr. Olbers, in der vorhin angeführten Abhandlung, giebt uns in der nachstehenden Tafel die Entfernung einiger Kometen, welche der Erde am nächsten gekommen sind, folgendermaßen an:

Kometen.	Kleinster Abstand von der Erdbahn.
1680. — —	112, 3. Erdhalbmesser.
1684. — —	215, 3. „ „
1805. — —	260, 2. „ „
1742. — —	330, 4. „ „
1779. — —	346, 4. „ „

Es ist wohl möglich, daß in den ältern Zeiten, in welche die Geschichte der astronomischen Beobachtungen nicht hinanreicht, ein Komet der Erde eben so nahe oder noch näher, als die von 1680. und 1770., gekommen seyn mögen. Nach der lateinischen Uebersetzung des Chronicon von Georg P h r a n z a in Script. Hist. Byzant. Supplement. p. 110. soll der Komet von 1454. der Erde wirklich näher, als der Mond, gekommen seyn und den Mond bedeckt haben. Lichtenberg und nach ihm Pingre' und andere behaupteten dasselbe sogar von dem Kometen 1770., und vor 1961 Jahren, nemlich 150 J. vor Christi Geburt, soll ein Komet so groß, wie die Sonne, erschienen seyn und die Nacht erhellt haben. Aber die erste Nachricht beruht auf einem erwiesenen Mißverständnisse der an sich dunkeln Stelle des P h r a n z a; die Behauptung Lichtenbergs hat ein Versehen zum Grunde; und des dritten Kometen Größe und Helligkeit entscheidet an sich allein noch nicht für seine außerordentliche Erdnähe, sondern höchstens für die außerordentliche Größe und Dichtigkeit seiner Kernmasse \*).

\*) In der Minerva, Taschenbuch für 1812. befindet sich in einem Aufsaze über die verderblichen  
E x x x

So schwer an sich die Aufgabe für die rechnenden Astronomen seyn mag, die Bewegung und die Bahnen der Kometen zu bestimmen; so ist doch eben dieser Theil der Kometographie bis jetzt durch den beharrlichen Fleiß eines Laplace, Burkhart, Olbers, Gauß, Bessel und Legendre mit vorzüglicher Genauigkeit bearbeitet und zu einer wissenschaftlichen Gewißheit erhoben worden, die in einem so schwierigen Fache nur immer zu erlangen ist. Ein Beweis, daß nichts für den menschlichen Geist zu groß ist, das er nicht wagen, nichts zu hoch, das er nicht zu erreichen stre-

Ben sollte! Schon Newton's Theorie verbreitete viel Licht über dieses dunkle Gebiet der Astronomie; aber den eben genannten verdienten Astronomen verdanken wir nicht nur die Bestätigung, sondern zugleich die Erweiterung dieser Theorie durch neue überaus wichtige Aufschlüsse.

Nur erst spät kam man den Gesetzen auf die Spur, nach welchen die Kometen in ihren ungeheuern Bahnen sich bewegen. Es scheint, als hätten die ältern Astronomen den Lauf der Kometen und die Bestimmung ihrer Bahnen um so weniger ihrer Aufmerksamkeit und einer Berechnung werth gehalten.

Wir haben schon gesehen, daß die Wirkungen des Zusammenstoßens eines Kometen mit der Erde S. 443. neben manchem Guten ein großer Rechnungsfehler, nach welchem der Komet von 1680. nur 96,000 geogr. Meilen und der von 1684. nur 185,000 geogr. Meilen von unsrer Erde entfernt gewesen seyn soll. Da hätten nun freilich unsere Astronomen sehr unrecht, wenn sie den Kometen von 1770. für den Einzigen erklären, der unsrer Erde bis auf 300,000 geogr. Meilen nahe gekommen ist, und wir hätten nicht erst nachzufragen, welche Wirkungen erfolgen möchten, wenn auch nur die Atmosphäre oder der Schweif eines Kometen die Erde berührte. Indessen ist das nicht so gar genau zu nehmen. Der Verfasser des Aufsatzes hatte dieselbe Tafel des Herrn Dr. Olbers vor sich, die wir hier beifügen; er übersah aber dabei, daß Olbers das Perigäum der darin verzeichneten Kometen nicht nach ihrer Entfernung von dem Erdball, sondern nach ihrer Entfernung von der Erdbahn berechnete, woraus denn freilich ein Unterschied von vielen Millionen Meilen oder mehreren Tausend Durchmessern der Erde entstehen mußte. Ueberhaupt mögen die Leser bei Würdigung so mannichfaltiger Aufsätze, die jetzt über Kometen und deren Entfernungen, Bahnen und Wirkungen erscheinen, etwas vorsichtig seyn, indem mancher Aufsatz seinen Beruf, das Publikum zu belehren, bloß der Erscheinung des Tages verdankt, und durch einen Rechnungs- und Druckfehler die drohende Gefahr eines Kometenbesuchs, wie wir sehen, leicht um viele Millionen Meilen näher gebracht, folglich auch die Kometenfurcht um eben so viele Grade bei ängstlichen Seelen vermehrt, auf jeden Fall aber eine Menge Irrthümer verbreitet werden können. Wenn selbst Lichtenberg sich verrechnen und durch seinen Rechnungsfehler Männer, wie Pingre' und Andere, irre führen konnte, wie weit leichter ist dieses bei der Menge unserer Tageschreiber, die so oft ohne gehörige Sachkenntniß und ohne eigne Prüfung nur aus- und nachschreiben, was Männer, wie Olbers und Schröter, durch tiefsinnige Forschungen und fleißige Beobachtungen für das Heil der Wissenschaft zu Tage förderten.

ten, weil sie damals für bloße Meteore gehalten wurden, die so, wie sie sich unserm Gesichtskreise entzögen, auch wieder verschwänden. Auf der andern Seite war aber auch unbezweifelt die Vernachlässigung genauer Beobachtungen und Berechnungen der Kometen-Bahnen die vorzüglichste Ursache, warum man so spät erst auf richtigere Vorstellungen von dem Wesen und der wirklichen Natur-Beschaffenheit der Kometen geleitet werden konnte. Tycho de Brahe wurde zuerst bei Beobachtung des Kometen von 1577. auf den Gedanken gebracht, daß die Kometen eben so, wie die Planeten, eine Bahn um die Sonne beschreiben müßten. Kepler bemerkte bei dem Kometen von 1618. zuerst eine auffallende Abweichung der Kometenbahnen von dem Kreislaufe der Planeten, und fand sich dadurch bewogen, ihnen eine geradlinige Bahn zwischen der Erde und der Sonne hindurch beizulegen. Hevel fand bei mehreren Kometen, die er zu beobachten Gelegenheit hatte, Tycho's und Kepler's Theorie seinen Beobachtungen nicht angemessen, und näherte sich der Wahrheit schon mehr, indem er in den Kometenbahnen einen sich krümmenden parabolischen Bogen nach der Sonne hin zu bemerken glaubte. Der Komet vom J. 1680., der sich durch seine Größe und Erdnähe, so wie durch seine lange Sichtbarkeit, vor allen seinen Vorgängern so merkwürdig auszeichnete, macht in der Kometographie, besonders auch in Rücksicht auf die genauere und richtige Bestimmung der Theorie von den Kometenbahnen, die wichtigste Epoche. Seine große Erdnähe, die fünfmonatliche Dauer seiner Sichtbarkeit, besonders auch die sehr gün-

stige Gelegenheit, welche die damalige Stellung der Erde darbot, ihn recht genau zu beobachten, eigneten ihn ganz vorzüglich zu einem sichern Maßstabe, nach welchem die Berechnung der Kometenbahnen berichtigt und bestimmt werden mußte. Georg Samuel Dörffel, Prediger zu Plauen im Voigtlande, war der erste glückliche Entdecker der wahren Gestalt der Kometenbahnen und der Grundlage aller nachherigen genauern Bestimmungen derselben, indem er in seiner Astron. Betrachtung des Kometen, welcher Ao. 1680. erschien, Plauen 1681. 4. aus seinen Beobachtungen bewies, daß die Bahn desselben eine Parabel sey, in deren Brennpunkte die Sonne liegt. Diese Theorie begründete nachher Newton auf das bereits von Kepler aufgestellte allgemeine Gesetz der Gravitation und der Central-Bewegung, und bildete überhaupt dieses System, das durch die übereinstimmenden Beobachtungen mehrerer gleichzeitigen Astronomen, besonders Kirchs in Coburg und Flamsteads in England, außer allen Zweifel gesetzt wurde, durch seinen Scharfsinn so aus, daß es die Grundlage und Norm aller nachherigen Beobachtungen und Berechnungen der Kometenbahnen geworden und bisher geblieben ist.

Nach dieser Theorie, die durch die Verdienste unserer schon vorhin genannten Astronomen zu einer großen Vollkommenheit erhoben worden ist, unterscheidet sich nun die Bewegung oder der Lauf der Kometen von der Bewegung aller übrigen Himmelskörper. Sie ist, wenigstens während der sichtbaren Laufbahn der Kometen, geschwinder, als der Lauf unsrer Erde, — im Mittel 8 bis 9

Wellen in einer Secunde — dabei aber sehr ungleich, bald schneller, besonders bei ihrer Annäherung zur Sonne, bald weit langsamer, im Verhältniß der weitem Entfernung von der Sonne. In fast unermesslich langen, aber im Verhältniß zu ihrer Länge sehr schmalen elliptischen und parabolischen Bahnen durchlaufen die Kometen nicht nur in unserm Sonnensysteme, sondern an der ganzen scheinbaren Himmelkugel, sowohl in als außer dem Thierkreise, eben so von Westen nach Osten, als von Osten nach Westen, kurz in allen nur möglichen Richtungen, die Bahnen und Gebiete aller Planeten, ohne daß man bis jetzt, außer unsrer Sonne, irgendwo einen Centralkörper für diese elliptischen und parabolischen Bahnen hätte wahrnehmen oder bestimmen können. Selbst die gewöhnliche Bewegung nach elliptischen und parabolischen Elementen ist sehr vielen und bedeutenden Abänderungen unterworfen. Denn nicht nur fand Burkhardt bei dem Kometen von 1771. einen Bogen, der mit Bestimmtheit eine hyperbolische Bahn anzeigte, sondern die Kometenbahnen selbst, sie mögen nun elliptisch, oder parabolisch, oder hyperbolisch seyn, sind so häufigen und so gewaltigen Störungen durch die Einwirkung der Planeten bei ihrer Annäherung an die Bahnen derselben unterworfen, daß ihr sichtbarer Lauf in unserm Gesichtskreise bei weitem nicht zum Maßstabe ihrer immerwährenden Laufbahn in andern Regionen des Himmels angenommen werden kann, und daher aller Fleiß und aller Scharfsinn unserer berühmtesten Himmelsrechner an der Aufsuchung sicherer Elemente für die Bestimmung ihrer Umlaufzeiten und ihrer excentrischen Richtungen verloh-

ren zu seyn scheint, wenn es nicht Bessel, der bereits in seinen Untersuchungen über die scheinbare und wahre Bahn des im J. 1807. sichtbaren großen Kometen einen so glücklichen Anfang dazu gemacht hat, gelingt, auch diese Schwierigkeit zu lösen.

Betrachtet man die Kometen selbst nach ihrer Gestalt und wie sie uns am Himmel erscheinen; so entdecken wir an den sogenannten großen, oder dem bloßen unbewaffneten Auge sichtbaren, Kometen oft schon, ohne alle Beihülfe der Fernröhre, einen licht hellen Kern in der Mitte einer neblichten blaßhellen Atmosphäre, mit einem glänzenden, aus sehr dünnem, flüchtigem und durchsichtigem Lichtstoffe bestehenden Schweife, welcher jedesmal von der Sonne abgewendet, übrigens sowohl bei mehreren einzelnen Kometen, als auch zuweilen bei einem und demselben zu verschiedenen Zeiten, sehr verschieden gestaltet erscheint. Die Farbe des Kerns selbst, so wie seiner Atmosphäre und seines Schweifs, ist nicht bei allen Kometen gleich, sondern bei einigen weißlichter, bei andern gelblichter und bei noch andern röthlichter; aber jedesmal zeichnet sich der Kern, wenn er sichtbar ist, durch ein lebhafteres Licht und durch eine merkliche Dichtigkeit seiner Masse vor der Atmosphäre aus, so wie diese durch ihr dunst- und nebelartiges Ansehn sich von dem durch seine Lockerheit und Flüchtigkeit ausgezeichneten Schweife unterscheidet.

Ueber die Masse des Kometenkerns, so wie überhaupt über den Urstoff derselben, haben die Astronomen und Naturforscher von jeher die sorgfältigsten Untersuchungen angestellt; aber immer noch ist eben

dieser Theil der Kometologie der dunkelste und schwierigste.

Man wird in der Geschichte von dem Fortschreiten des menschlichen Geistes auf dem Wege der Forschung und der Wissenschaft mehrmalen auf die Bemerkung geleitet, daß die ältern Wahrheitsforscher sehr oft, bei wenigern Hülfsmitteln, weit richtigere Ansichten von dem Wesen und der Beschaffenheit der Dinge in der Welt gehabt haben, als die spätern Nachfolger derselben, die ihren Ruhm gemeiniglich nur in willkührlichen Abweichungen von den Lehren und Meinungen ihrer Altvordern suchten. Diese Erfahrung finden wir auch hier bestätigt. Die ältern Pythagoräer hatten von dem Ursprunge und von der Natur der Kometen weit richtigere Vorstellungen, als die spätern Philosophen, indem sie dieselben für wirkliche Weltkörper erklärten, die nach Art der Planeten in ordentlichen Bahnen sich bewegten. Aristoteles hingegen, der überhaupt in der Dialektik mehr Scharfsinn, als in der Physik, bewies, hielt sie für bloße glänzende Lusterscheinungen, welche von den aufsteigenden Dünsten der Erde in der Erdatmosphäre erzeugt würden und nach einiger Zeit wieder verschwänden (Lib. I. de Meteor. Cap. VII.). Ihm folgten die meisten Philosophen und mehrere Kirchenlehrer der spätern Zeitalter; jedoch leiteten mehrere derselben den Ursprung der Kometen nicht von der Erde, sondern von Ausdünstungen der Sterne her; und Augustinus, nebst andern Gelehrten seiner Zeit, bezeichnete sie unter dem Namen der feurigen Himmelswolken. Nur in der Stoischen Schule erhielt sich noch ein reger Sinn für reinere Natur-Ansichten.

Besonders zeichnete sich auch hier Seneca, der weiseste und edelste Naturfreund seines Zeitalters, durch seinen vortrefflichen Scharfsinn aus, und erhob sich dadurch weit über die Philosophen und Astronomen der spätern Jahrhunderte, die sich von dem Ansehen der Aristotelischen Philosophie leiten ließen. „Die Kometen,“ sagt er Quaest. Natur. VII. 13., „sind Sterne, von gleicher Dauer mit der Welt, wiewohl ihre Bahnen nach bis jetzt noch unerforschten Gesetzen eingerichtet sind. Dieses so tiefe Geheimniß wird die Zeit enthüllen und der forschende Fleiß späterer Jahrhunderte, welche es, wenn ein Naturkundiger nun einmal den Verlauf der Kometen in den Regionen des Himmels, so wie ihre wahre Größe und Beschaffenheit, wird erwiesen haben, unbegreiflich finden werden, wie dieses so lange habe unbekannt bleiben können.“ Was würde der weise Seneca sagen, wenn er sähe, wie spät im Laufe der Zeiten sein Vertrauen zu dem forschenden Fleiße und Scharfsinne der Nachwelt gerechtfertigt worden ist! Noch Tycho de Brahe sahe die Kometen für bloße Meteore an, die in den Atmosphären der Planeten von Ausdünstungen derselben entstanden und wieder vergingen. Und noch in neuern Zeiten erklärte Lichtenberg in seinen Anmerkungen zu Erylebens Anfangsgründen der Naturlehre die Kometen für bloße Luftnebel, oder wenigstens für eine unbekante Masse, die in solche Nebel aufgelöst würde. Kepler (Libelli tres de Cometis. Aug. Vind. 1619.) erhob sich zuerst zu der für sein Zeitalter sehr kühnen Idee, die Kometen als entstehende Weltkörper zu betrachten, die im Aether des Himmels, wie Fische im Meere,

schwimmen, und in ihrer Bildung begriffen sind; und Jakob Hevel, der berühmteste und kundigste Beobachter des Himmels in der letzten Hälfte des 17ten Jahrhunderts, der von 1652. bis 1677. sechs Kometen beobachtet und beschrieben hat, findet es am Wahrscheinlichsten, daß die Kometen aus der Sonne hervorgehen, ursprünglich mit den Sonnenflecken gleicher Natur sind und die verdichtete Exhalation an der Sonne ausmachen. Halley, Whiston und andere hingegen hielten die Kometen ursprünglich für Absonderungen gewisser irdischer Theile von den übrigen Planeten, die auf ihren Irdbahnen in allen Sonnen- und Planeten-Gebieten herumschweiften, bis sie in die Reihe der Planetenwelten einzutreten die erforderliche Dichtigkeit erhalten hätten. Diesen verschiedenen Meinungen, die gemeinlich nur im Allgemeinen geäußert, aber selten, wie von Whiston in seiner Nova Telluris Theoria geschah, aus mathematischen Gründen erwiesen wurden, traten nun die Meisten mit mancherlei Modifikationen bei, oder ließen die an sich höchst interessante Frage auf sich selbst beruhen, bis Herschel und Schröter dieselbe neuerlich durch ihre Untersuchungen über die physische Beschaffenheit der Kometen wieder in Anregung brachten, und ein neues Licht über das chaotische Dunkel der Kometen verbreiteten, wie wir in der Folge sehen werden. (Die Forts. folgt.)

Jahre, welche sich durch gleiche Natur-Merkwürdigkeiten ausgezeichnet haben, wie das J. 1811.

Man liest in öffentlichen Blättern, daß in diesem Jahre in verschiedenen Gegenden

die Bäume zum zweiten Male geblühet und auch Früchte getragen haben, und daß überhaupt wegen der großen Hitze das Wachsthum überall sehr beschleunigt worden sey, wie einem Jeden die eigne Erfahrung lehrt; allein Beck in seiner Dresdner Chronik erwähnt ähnliche ausgezeichnete Jahre. Er erzählt S. 535 — 539. Folgendes:

Im Jahre 1420. blühten die Bäume in der Mitte des März und der Wein zu Anfange des Aprils.

Im Jahre 1473. blühten gegen Lichtmesse und Fastnachten die Bäume, und wegen der großen Hitze trockneten die Bäche und Flüsse so aus, daß man Trinkwasser nur für Geld erhalten konnte; ja es entzündeten sich verschiedene Wälder, so daß der Böhmerwald 4 Wochen und der Harzwald auf 4 Meilen Weges brannten, welchem Uebel durch Holzfällen und Ziehung großer Gräben gewehrt wurde. Die Bäume blühten aufs neue im October, und die Äpfel und Birnen wurden so groß, als eine Welsche Maß, ehe der Winter eintrat.

Im Jahre 1509. war der Sommer so trocken, daß die Elbe und andere Gewässer so niedrig standen, daß man an vielen Orten durchgehen konnte.

Im Jahre 1557. war ein so warmer Sommer und Herbst, daß im September und October die Bäume und Kräuter abermals blühten; daher man zum zweiten Male Rosen und reife Erdbeeren haben konnte.

Im Jahre 1577. war ein solcher warmer Frühling, daß vor Ostern alle Obstbäume abgeblüht hatten.

Im Jahre 1590. bald nach Pfingsten fing eine solche heftige Hitze und Trockenheit an, daß man bei der damaligen Brücke durch die Elbe gehen konnte. Wegen dieser Dürre, die bis Martini dauerte, gediehen weder Futter, noch andere Küchen-Gewächse, so daß ein sechs-spänniges Fuder Heu 40 Gulden und eine Tonne Sauerkraut 4 Thaler galt.

Ein ähnliches trocknes Jahr ist 1642. gewesen.

Im Jahre 1666. wuchs ein so vortrefflicher Wein, daß der Most bis zu Fastnachten 1667. seine Süßigkeit behielt, und viele Weingebirge erzeugten ein so ausgezeichnetes Produkt, daß es dem Span. Weine gleich.

Auf die heißen Sommer von 1518. und 1536. folgten auch sehr harte Winter.

M. St.

### Lesefrüchte aus Reisebeschreibungen.

Nr. 33.

Der spanische Befehlshaber der Insel Luzon ließ sich von seinem Adjutanten die „Plebehandel Heinrichs IV.“ vorlesen, ein Buch, worin nichts gegen Religion und gute Sitten vorkommt, als etwa, daß darin auch von der Liebe Heinrichs und einer schönen Nonne die Rede ist. Ein Mönch, der bei der Vorlesung zugegen war, ärgerte sich darüber, und gab die Sache dem Großinquisitor zu Manilla an. Dieser machte darauf dem Gouverneur einen feierlichen Besuch, und foderte ihm das Buch ab, weil es in dem Verzeichnisse der verbotenen Bücher der Inquisition zu Mexiko begriffen wäre. Das Buch ward abgeliefert, und dabei hatte es sein Bewenden. Ein solches Verzeichniß wird alljährlich von dem Großinquisitor zu Mexiko an den Inquisitor zu Manilla gesandt und überall öffentl. angeschlagen.

### N o t i z e n.

Dem Manne, der sein Vaterland liebt, ist es erfreulich zu bemerken, daß unter uns sich jetzt der Eifer zu regen scheint, vaterländisches Verdienst, das so oft verkannt und so leicht vergessen wird, hervorzuheben, es der Mitwelt wieder in das Gedächtniß zu bringen und der Nachwelt zum Muster zu hinterlassen. Zu den Männern, welche diesem rühmlichen Ziele nachstreben, gehört der Verfasser der ohnlängst hier erschienenen Schrift: „Skizze einer Geschichte der Künste, besonders der Malerei, in Sachsen.“

Von einigen deutschen Provinzen besitzen wir Kunst-Geschichten; die Künstler Augsburgs und Nürnbergs haben in Paul von Stetten und von Murr ihre Geschichtschreiber gefunden. Nur Sachsen, dessen Kultur mit Recht gerühmt wird, hatte noch keine Kunst-Geschichte.

Da Zuepli's voluminöses Werk nur von wenigen benutzt werden kann; so ist es eine sehr verdienstliche Arbeit, eine gedrängte Geschichte der Künste in Sachsen zu liefern, und gleichsam eine Galerie der Künstler dem Leser vorzustellen. Beiträge zu einem solchen Werke können nicht leicht überflüssig seyn. Der Herr Verfasser der Skizze hat selbst dazu aufgefordert. Hier sind deren einige:

Zehling wurde im J. 1707. nach Botschild's Tode Direktor der Maler-Akademie oder Akademie-Meister. Die Akademie befand sich damals in einem Privathause auf der Wilddruffer Gasse; späterhin wurde ihr von dem General Grafen Wackerbart, unter dessen Direktion sie stand, die dritte Etage in der Frau Mutter Hause eingeräumt.

Louis Sylvestre wurde im J. 1715. durch den Baron Raymond le Plat, dem unter den Architekten S. 51. auch eine Stelle gebührt, in Sächs. Dienste als premier peintre du Roi gebracht. Nach Zehling's Tode erhielt er im J. 1726. die Direktion der Maler-Akademie mit einem viel erweiterten Wirkungskreise.

Mariel Vacciarelli wurde bei der neu errichteten Kunst-Akademie im J. 1764. als sechster Professor zur Portraitmalerei, und seine Gattin als Mitglied ernannt. Im J. 1765. aber suchte und erhielt er seine Entlassung, um in Königl. Polnische Dienste zu treten.

Bernhard Belotti, genannt Canaletto, weil er bei seinem Vetter — nicht Vater, wie es S. 55. wahrscheinlich durch einen Druck- oder Schreib-Fehler heißt — Anton Canale studirt hatte, und dessen Manier nachahmte, wurde im J. 1764. bei der Akademie zur Perspektive angestellt. Er ging im J. 1766. von Dresden weg, arbeitete in Polen für den König Stanislas August, besonders im Schlosse zu Ujasdow, und wurde mit dem Ende des Jahres 1767. aus Sächs. Diensten entlassen.

E. W. E. Dietrich, oder — wie er sich gewöhnlich schrieb — Dieterici, wurde im J. 1747. bei der Bilder-Galerie nicht als Inspektor, sondern zugleich mit dem Maler Benedikt Kern zu Reparatur der Gemälde angestellt. Im J. 1764. wurde er zweiter Professor der neuen Akademie und Direktor der Zeichnen-Schule bei der Porcelain-Manufaktur zu Meissen; aber im J. 1765. wurde er von Meissen wieder nach Dresden berufen.

Charles Hutin erhielt nach Sylvestre's Abgange, noch während dem Kriege, die Direk-

tion der Maler- und Zeichnen-Akademie, mit dem Titel eines Akademie-Meisters, auch eine besondere Instruktion, datirt Warschau den 1. Mai 1762. Bei der im J. 1764. neu errichteten Akademie wurde er erster Professor und Direktor der Zeichnen-Schule.

E. L. v. Hagedorn war zwar bereits vom Kurfürst Friedrich Christian zum Direktor der neuen Akademie ausersehen, wurde aber erst vom Administrator der Kursachsen, dem Prinzen Xavier, wirklich dazu ernannt. Die durch ein Decret vom 6. Febr. 1764. neu errichtete und Hagedorn's Direktion untergebene Haupt-Kunst-Akademie wurde in Ansehung der Gegenstände in die vier Klassen, der Malerei, Bildhauerkunst, Kupferstecher- und Baukunst, abgetheilt. Zu Professoren bei derselben wurden ernannt, für die Malerei, Hutin, Dietrich, Deser, Ismael Menas, Casanova und Vacciarelli; Knöfler, als Professor der Bildhauerkunst; Camerata, Zuechi und Canale, als Professoren der Kupferstecherkunst. Zingg und Graff kamen im J. 1766. und Schenau im J. 1770. nach Dresden; letzterer wurde erst im J. 1774. zum Professor ernannt.

Karl Christian Klaf, der im J. 1793. starb, schätzbar als Künstler und als Mensch, war nicht Mitglied der Akademie; wohl aber ist es sein noch lebender Bruder, der Landschaftmaler Friedrich Christian Klaf.

Unter den S. 108. rühmlichst erwähnten, noch lebenden, Professoren der Kunst-Akademie durfte Friedrich Matthäi nicht ausgelassen werden.

Die Auflösung der Ebarade im vorigen Stück ist:  
Hochmuth.